

IANA
1797



6. van Zinendorf / graf graaf Ledewick /
Brief, t' Amsterdam 1738
7. de Bruin (F.) geschreeft en der
vier predicanen die tegens' den
pastoral brief geprotesteeert haben,
jahn s. Heint. Nic. / von den ungen
der Herrenkathol. Gotha 1738.
8. Regeln ob und in dem
Korn, Paudingen 1790.
9. 10. ansatz der Evangelisch-Mährischen
Kaufmanns-jahr verhoff unter
die in dem, Paudingen 1790.
10. 11. Hulen Kampf. Gerh. / vervoly
van de Enthufasery der so
genante Herrenkathol. t' Amster.
dam 1790.
12. Estern s. Oberbin. / Landtschreiben
an H. Siegfried wegen d.
Paudingausfall bedunden über
die Mährischen Bisch. Franck. 1799.
13. R. C. G. l. protestische Religions
und Seiten unspörung
1799.

14 Hofmann / Caroli Gottl. / ^{prof. cit.} / ^{Mani}
Lectum Herrnhuthianorum,
Syncretisum Wittenbergae 1775.

15 Fabricij / Christoph Gabriel / ontlarvates
Herrnhuth Wittenberg 1775.

16 Zinssendorf / Lud. / zogenuechtige
Zusatz der Annahme Christi
fruchtlos 1775.

17 von Samnitz / Hans Hermann /
Bücherei nach dem Tod
Cammerzorgers Affessoris von
Heynis, Sendungen 1796.

Einige kurze,
jedoch hinlängliche und zuverlässige

Anmerkungen

über die so betitulte
Vollständige, so wol Historisch: als Theologische

Nachricht

von der
Herrnhutischen Bruderschaft,

welche
in jüngster Leipziger Michaelis - Messe
auf Kosten des ungenannten Autoris
in 4to publiciret worden,

Zu Steuer der Wahrheit
dem unparteyischen Leser
dargeleget.

Leipzig,
Bey Samuel Benjamin Walther, 1735.

Einige Tage

hochwirdliche und vorwirdliche

Wunder

über die

Wunder der Natur

Wunder

von

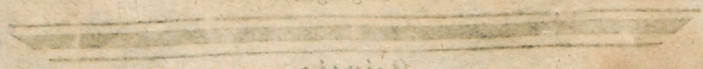
Wunder

von

Wunder der Natur

Wunder

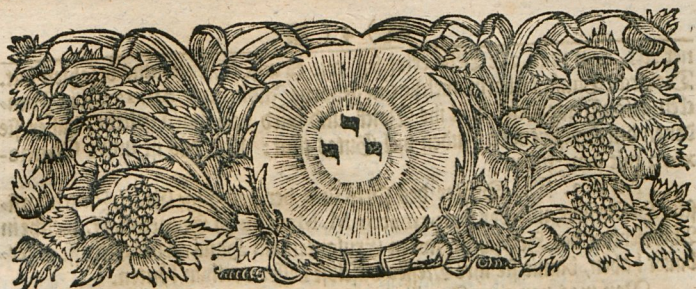
von



Wunder

von





Es ist eine Schrift in denen Leipziger Zeitungen angezeiget worden, davon sich der Autor nicht nennet. Sie führet daselbst den Titel: Historisch-Theologische Nachricht von der Herrnhutischen Bruderschaft, wie solche einige Jahre daher in der Ober-Lausitz hat wollen überhand nehmen, und von dar sich durch ganz Teutschland und andere Länder, besonders unter den Normännern und Lappländern ansgebreitet, durch eine nach Herrnhut angestellte Reise, mit vielen Specialibus erläutert, nebst einer gründlichen Refutation des Tübingischen Bedenkens über die Mährische Bruderschaft zu Herrnhut. Srf. und Leipzig 1735. in 4. Zu finden in den Leipziger Buchläden.

Sie ist uns seit dem zu Gesichte gekommen. Es möchten doch einige einfältige gute Seelen dadurch verführet werden: darum hat man, um ganz deutlich zu zeigen, wie unwahr und sündlich diese Schrift allenthalben verfaßt, nur diese wenige Anmerkungen communiciren wollen.

Ad pag. 2. Es ist zu wissen, daß, so lange Herrnhut stehet, daselbst kein Schwencckfelder, kein Mennonist, kein Inspirirter, kein Quacker wohnhaft gewesen. Etliche Schwencckfelder haben anno 1727. daselbst in ein paar gemietheten Stuben logirt, bis sie bey ihren andern Glaubens-Genossen ihr Unterkommen gefunden haben. Wäre es aber nöthig gewesen, so würde man sich daraus nicht viel gemacht haben: denn es kommt nicht darauf an, was einer vor eine Religion habe, dem man leiblich Gutes erzeiget. Die Irgläubigen sind in der Evangelischen Kirche nicht Vogel-frey: Non igni & aqua interdicti. Die Görlitzer sind darum nicht heterodox, weil viel Schwencckfelder unter ihnen gewohnet haben. Anno 1726. soll ein Nothgesser-Gesell aus der Tartarey durchpassiret seyn, ein ehlicher Kerl in seiner

ner Art, dem man alle Liebe erwiesen, wie es unser Meister uns befohlen hat. Die Frau Bauschreiberin, welche eine geborne Jüdin, und An. 1729. in Francken getauft worden, liebt ihr Volk, und wird von ihnen geliebt, daher sie denen durchpassirenden Juden viel Gutes thut: Und das ist unsre Connection mit den Juden.

Ad p. 3. Die Stifter des Orts sind der damalige Gräfl. Zinzendorfsche Hofmeister, und der Informator M. Marche zu Hennersdorf, welche in Abwesenheit der Herrschaft zween Exulanten ein Haus an der Straße aufzubauen haben, damit sie ihre Messer daselbst besser verthun könnten.

Von was vor einer Familie der Herr Graf sind, wird wol zur Herrnhutischen Religion nichts beitragen. Denn daß er allerdings von der Gräfl. Zinzendorfschen Familie aus Oesterreich ist, seine Fr. Groß-Mutter eine Gezügte Gräfin von Dittrichstein, und seine älter Frau Mutter eine Gefürstete Gräfin von Lichtenstein gewesen, und sein noch lebender Herr Bruder daselbst, welchen der Verfasser vor einen Machiavellus zu Coppenhagen ausgibt, noch einen mehr als Fürsil. Lehnhof hat, das thut zur Sache nichts. Ist aber dem Verfasser so viel an der Hochgräfl. Zinzendorfschen Familie gelegen, so findet er dieselbe in Herrnhut auch ungefehr in der Person des Herrn von Watteville, welcher mit dem heutigen Kayserl. Obrist-Hofmeister und Premier-Ministre, Grafen von Zinzendorf, mit dem unser Herr Graf ander Geschwister Kind, eines Geschlechts ist. Nachdem nun diese Genealogische Gelegenheit ihre Nichtigkeit hat, so stehet dahin, ob die Stiftung von Herrnhut nun in ein größser Lustre gesetzt ist. Was aber von des Hrn. Grafen von Zinzendorf Bruder angeführt wird, der ihn in Dännemarc poulliren soll, ist ein läppischer Ungrund. Der Herr Graf brauchte daselbst natürlicher Weise niemand, der ihn recommandirte, denn seine noch lebende Vaters Schwester ist die Wittve von Jhro Majestät der Königin von Dännemarc leibl. Groß-Daule, die andre aber hat viele Jahre das Glück gehabt, Jhro Majestät älter Frau Schwester auf Dero Schlosse zur Burg bey sich zu haben, welche daselbst mit unsers Hrn. Grafens Schwester, der nachmals regierenden Gräfin zu Drentenburg, in genauer Freundschaft gelebet haben. Beyde sind bey Jhro Majestät der Königin noch im guten Andenken.

Der Hr. Graf hat auf seinen Reisen nicht einen Mennonisten gesprochen, auch keinen andern so genannten Sectiver, seine Conversation sind in Holland die Staaten und die Gesandten, in Frankreich aber bekannter Massen die frommen Bischöfe gewesen. Darneben hat er Reuten, Fechten, Tanzen und Boltigiren als anbefohlene exercitia, niemals aber in Gesellschaft und angestellten Lustbarkeiten getrieben; weil er freylich mehr an seinen verwundeten und gereuhtigten Heiland, den er mit auf die Reise brachte, als an die Welt gedacht, wovon die nach der Hand mit verschiedenen Prinzen und Ministris fortgesetzte Correspondenz Zeugniß giebt.

Ad

Ad p. 6. Es hat der Herr Graf, als sich 1727. allerhand Irr-Geister in Herrnhut eingeschlichen, und die Gemeine verführen wolten, vor nöthig erachtet, seiner lieben Exulanten zu pflegen, und näher vor sie zu sorgen, hat zu dem Ende in demselbigen Früh-Jahr bey Ihro Maj. dem Könige in Polen durch Dero Ober-Cammer-Herrn anmelden lassen, wie er sich ein paar Jahr mehrentheils auf seinen Gütern aufhalten würde; nachdem er aber endlich ganz in die Sache des Heilandes gerathen, und keinen Nischmasch des Weltlichen und Geistlichen mehr machen wolte, auch geglaubet, daß es res mali exempli sey, in einem Collegio zu seyn, und dasselbe selten zu frequentiren, so hat er endlich 1731. um seine ordentliche Dimission angehalten, und nach dem solche etliche Monate darauf erfolget, im Jan. 1732. in pleno sein Amt resigniret.

Was von dem Danebrogischen Orden gemeldet wird, sind solche grobe und handgreifliche Unwahrheiten, daß man nicht ein Wort dagegen sagen mag. Wenn ein Dänischer Ober-Marschall, ein Admiral, ein Präsident in Collegiis, Ritter von Danebrog wird, so avanciret er, das ist nun in facto gewiß. Der Hr. Graf aber wird sich nicht viel darum bekümmern, denn sein Plan ist von langen her nicht auf Erlangung, sondern aufs Einbüßen der Ehre und Herrlichkeit dieser Welt.

Ad p. 9. Es ist zwar wahr, daß der Herr Graf von Zinzendorf in Stralsund geprediget, es ist aber auch wahr, daß die Hrn. Theologi daselbst nicht erst hintennach erfahren können, wer ihr Concionator gewesen, sondern es gut gewußt, weil sie ihn in denen Invitations-Scheduln zur Predigt Ihro Hochgräfliche Excellenz nennen; daß aber der Herr Graf von Zinzendorf mit Vorwissen derer Theologen zur Zeit seiner Probe darum unerkannt geblieben, damit der applausus seiner Predigten zu Stralsund allein dem Worte Gottes zugeschrieben werden müste, und nicht der Person und Stand, welche vielleicht nur zu vielen unnützen Curiositäten gedienet hätten, ist nicht zu leugnen. Als es aber darauf angesehen war, das officium eines Lehrers zu übernehmen, so hat es der Hr. Graf noch dasselbe Jahr zu Tübingen so wol in der Haupt- als Spital-Kirche öffentlich genug gethan.

Ad p. 10. Es ist zwar möglich, daß der Herr von Rhau diese und andre leichtsinnige Reden, obgleich nicht dem Hrn. Grafen ins Gesicht, geführt habe; es ist aber auch wahr, daß er 1732. mit einer unaussprechlichen Reue verstorben, und so wol den Hrn. Grafen als die Gemeine mit tausend Thränen um Vergebung bitten lassen, wegen aller Versündigungen seines Mundes, mit der Erklärung, daß, wenn ihm Gott ditzmal noch aufhülfe, zur Bezeugung seiner Reue und Besserung sein erster Gang nach Herrnhut in die Gemeine seyn solle.

Was von dem Hutbergs-Hause erzehlet wird, ist ein purer Ungrund. Es ist an dasselbe nicht eine Zeile von Herrschafft wegen, wol aber durch

dergleichen Hände, als dieses Historien-Schreibers sind, allerley thörichte und rasende Dinge mit Blei-Stift und Nöthel angezeichnet worden.

Alles, was von den Ober-Lausitzischen leibeignen Unterthanen geschrieben wird, ist eine öffentliche Unwahrheit, und hat übrigens der Hr. Graf die zu ihm kommende fremde Unterthanen, die das bisherige reiche Vermögen daheim hinter sich gelassen, und sich von dem Segen Gottes neu angebauet, nicht leibeigen machen können noch wollen. Inzwischen ist es eine grobe Unwahrheit, daß die Herrnhüter sich nur um der Ruhe willen zur Lutherischen Religion bekennen. Sie haben sich 1725. und 26. öffentlich genug dagegen bekennet; weil sie aber hierauf genügliche und ausführliche Information bekommen, so bekennen sie sich nun zu allen Wahrheiten der Evangelischen Religion, die sie nur wissen, williger, herzlicher und gründlicher, als vielleicht die meisten Nachbarn und andre Dörter in ganz Ober-Lausitz.

Von Luthero rühren sie nicht her, sondern von Hulfo: weil sie sich nun von diesem nicht nennen, was sollen sie sich von einem andern nennen? und da sie die ersten unter allen Mährischen Brüdern in 300 Jahren sind, die sich zur Evangelisch-Lutherischen Religion halten wollen, so ist das harte Bezeigen vieler Lutherischen Geistlichen gegen sie desto weniger zu begreifen. Daß sie aber in *vita communi* lieber Herrnhüter heißen als Mährische Brüder, ist wahr: denn weil Herrnhut der Ort ist, wo sie wohnen, so klingt das weniger sectirisch, als wenn sie Mährisch heißen, wo sie nicht wohnen.

Das *osculum charitatis* ist als eine natürliche Folge der innigen Liebe, vielleicht unter Brüdern gegen Brüdern, und unter Schwestern gegen Schwestern nicht ungewöhnlich. Als aber 1730 ein junger Mensch einer andern Person vom diversen sexu dergleichen gegeben, (und das ist, so viel man weiß, der erste und letzte Casus) ist er aller seiner Entschuldigung ungeacht 9 Wochen darüber in Arrest gesetzt, und darnach auf eine Zeitlang von Herrnhut verwiesen worden. (Ob dieser Rigueur überall approbiret werden dürfte, steht dahin. So viel ist gewiß, das *osculum charitatis promissum* beweiset er nicht.)

Was die Glaubens-Sachen betrifft, so müßten die Herrnhüter eine Freude an Zänkereyen haben, wenn sie dißfalls von der Lutherischen Religion sich separiren wolten: denn sie sind unstreitig in allen und jeden Grund-Wahrheiten mit denselben conform.

Alle die Lehren, die der Autor von p. 22. bis 40. (diejenige allein ausgenommen, welche mit einem Munde von der Evangelischen Kirche aus dem klaren Wort Gottes bekannt werden) angeführet, sind so beschaffen, daß, wenn ein Ruhhirten-Zunge in Herrnhut solche Dinge glaubte, oder nur ein einiges davon, so würde man sprechen: der alberne Zunge! wo hat er das Ding aufgeselesen? Daß sich ausser der Gemeine Phantasten und irrige Leute in Herrn-

Herrnhut aufhalten könnten, würde übrigens kein groß Wunder seyn: denn der Hr. Graf macht sich seit 12 Jahren eine Schuldigkeit daraus, dergleichen Leute aufzunehmen und zu bedienen, ne noceant in re publica: welches einen bessern Verstand anzeigt, als wenn man einander dergleichen Leute jagt, und die Menschen sich dadurch einander verunruhigen. Es wurde aber mit dergleichen Leuten so eingerichtet, (denn nun ist man davon befreyet) daß sie mit der Gemeine nicht die geringste Connexion hatten, und von einem jeden Domestiquen geschonet wurden, und es ist sehr wahrscheinlich, daß, wenn ein Wort von allem wahr ist, was A. in Herrnhut gehört haben will, er nothwendig einem solchen Purschen in die Hände gerathen seyn muß.

Das p. 13. befindliche verwegene Urtheil über die heil. Apostel und ihre Einrichtungen, welche er Schwachheiten nennet, sieht seinem übrigen Character ganz ähnlich.

Daß der Hr. Graf seine Brüder und Schwestern innig liebt, ist eine Wahrheit, die er gegen Fürsten und Könige bekant hat, und ferner bekennen wird. Jesus, sein Herr, hats ihm im Testament hinterlassen, Joh. 13, 17. und er hat seinen theuren Herrn sehr lieb. Ist das nun ein nothwendiges Kennzeichen einer Secte, wohlan! so dienet er nach dem Wege (den jene eine Secte nennen) dem Gott seiner Väter. Wie aber der Hr. Graf zum Ordens-Bande über dem Hock in der täglichen Abend-Singstunde gekommen ist, das kan hier kein Mensch begreifen: es müßten denn fremde Herrschaften da gewesen seyn, und der angeführte besondre Puz am Sonntage ist eine Erfindung, welche von dem Augenschein aller Menschen widerleget wird. Der Hr. Graf hat keinen Sonntag ein ander Kleid an seinen Leib gebracht, als ganz schlechte von ordinärem Tuch oder Zeuge, mit dergleichen Knopf und Ausmachung, wie es ein jeder ehrbarer Mann von der geringsten condition trägt: welches nicht als etwas besonders angeführet wird, sondern nur zum Beweis, daß der Scribente in allem, was er schreibt, die Unwahrheit schreibet.

Von dem affectirten Heuchler-Gesichte der Herrnhüter muß er denen erzehlen, die keine Herrnhüter gesehen haben.

Daß alle Leute in unsre Versammlung gelassen werden, die nur wollen, zeigt sonderlich an, wie gegründet die davon laufende Gerüchte seyn müssen.

Der nächtlliche Lobetanz ist eben so wahr, als sonst alles übrige, was in dem Buche steht, verdient daher auch seine Stelle.

Daß der auswärtigen Brüder Briefe gelesen werden, die sie an die Gemeine schreiben, ist möglich und natürlich, und was er davon erzehlet, kan wahr seyn.

Ad p. 20. Es haben in 8 Jahren nicht mehr als etwa 3 oder 4 Personen aus der Gemeine öffentlich in der Gemeine geredet: denn obs ihnen wohl

wohl erlaubt ist, so haben sie es doch nicht vor nöthig erachtet, so, daß man zu Herrnhut hierunter gewiß eher zu wenig als zu viel thut.

Nun kommen die Haupt-Orte, wohin sich die Herrnhüter ausbreiten sollen, nemlich Norwegen, die Schweiz, Pensylvanien, Holland und das Dänische Lappland. Kein einiger ist nach Holland geschickt worden, man müßte denn das nach Gotha gehen heißen, wenn jemand, der nach Eisenach wolte, durch Gotha gienge, kein einiger in die Schweiz, kein einiger jemals ins Dänische Lappland, nicht einer nach Norwegen, so lange Herrnhut siehet: aus welchem abermal zu ersehen, wie bekannt ihm unser Missions-Geschäfte seyn muß.

Es ist nicht wahr, daß die Herrnhüter von Gottes Liebe, Gerechtigkeit und andern Eigenschaften viel zu reden wissen. Nichts wissen sie, als Jesum und sein blutig Verdienst, und wie wir durch denselben gerecht und Erben werden des ewigen Lebens, das wissen sie.

Ibid. wird von der Eintheilung des sexus geredet, die ist so wahr, daß nicht 2 Häuser seyn werden in ganz Herrnhut, wo ledige Leute zweyerley Geschlechts besammten wohneten: dann auch leibliche Brüder und Schwestern ziehen von einander, damit sie nicht andern Gelegenheit zum Besuch geben. Diß ist eine wunderliche und bey denen Secten des Selichters, wie Herrnhut beschrieben wird, nicht gewöhnliche Ordnung. Wer einige Zusammentkunft lediger Manns- und Weibs-Personen, wie die Namen hat, zu entdecken weiß in Herrnhut (das Herrschaftliche Haus, wohin in die 50 Domestiquen gehören, und das Waisen-Haus, wo 115 Personen wohnen, mit eingeschlossen) der kan sich melden, und wird vielen Dank verdienen.

Das Gesang-Buch der Gemeine zu Herrnhut ist mit allen daselbst gebräuchlichen Liedern 1734 in Löbau edirt worden: Das Marchische erkennt die Gemeine nicht vor das ihrige, obgleich der Hr. Graf eine Vorrede dazu gemacht, und sind in etlichen Liedern viele expressions, die nicht zu vertheidigen, aber auch von der Herrnhutischen Gemeine nie gebraucht worden.

Es ist kein Psalter in Herrnhut übersezt worden, und weder in manuscripto noch gedruckt zu sehen.

Der Hr. Graf kan gar kein Hebräisch, M. Detinger ist Repetent in Tübingen seit 1730. dessen kan er sich selten bedienen, weil er selten in Herrnhut ist, sein ordentlicher Rathgeber aber in lectione textus sacri ist der fleißige und geschickte Pöpper, Joh. Martin Dober, auf der Zittaunschen Straffe, welchen er, so oft etwas wichtiges vorkommt, darinnen er sich selbst nicht helfen kan, mit vieler Sicherheit consultiret. Nicht ein einiger Leinweber, Buchmacher und Messer-Schmid lernet Hebräisch, und das ganze Seminarium ist erdichtet. Wenn Leute in einem Viertel-Jahre so viel Guineisch, so viel Sinnisch u. Lettisch lernen, daß sie mit den Mohren, Lappen, Letten, u. andern in ihrer

ihrer Sprache reden, ja ihnen Christum predigen können, so braucht man keine seminaria, und das können Gott Lob! unsre Herrnhüter.

Weigel, Böhme, Burnet, Hsburg sind bey der Gemeine in Herrnhut samt und sonders nicht gänger und geber als eine Lutherische Postille in Mexico in West-Indien, und die Goldmacher-Kunst stehet bey uns in der größten Verachtung.

Die mit untermengten Discurse von der Eva zc. von der Beschneidung zc. und sonst hier und dar, kan man darum nicht leugnen, weil man nicht weiß, mit wem der gute Mann in Herrnhut gesprochen hat. In der Gemeine ist wohl kein Mensch, der solch Zeug dencket, geschweige denn redet.

Kein Bruder in Herrnhut begehret sein Kind selbst zu tauffen, obs gleich in casu necessitatis alle Lutherische Weiber thun dürfen. Keiner reicht sich das Abendmahl selbst. Die Bernstädler Geschichte ist eine legende.

Von der Ebersdorffischen Bibel wird sehr viel geredt, und der Mann thut, als wäre es eine andere Bibel, als die ordentliche Lutherische. Das einzige Exempel, das er anführt, würde es nicht beweisen. Er spricht: das Wort allein wird Rom. 3 ausgelassen; ich habe aber doch nachgeschlagen: In der Ebersdorffischen Bibel (Editio sola & unica) steht, Rom. 3. So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke allein durch den Glauben. Stehets in Lutheri Bibel anders? Was sind das vor verwegene Unwahrheiten?

Ad p. 36. Ob die Herrnhüter Faulenzer sind, das kan die Nachbarschaft zu Hemmersdorf, Nemmersdorf, Ruppersdorf, Stralwalde, Bernstädt zc. und so wol die Bernstädlerischen Tücher als die Königl. Einnehmer am besten bezeugen.

Ad p. 37. Vor 3 Jahren resolvirte sich unser Herr Kriegelstein, wegen seines nothwendigen Umgangs mit Weibs-Leuten zu heirathen, und suchte sich daher eine Person aus, die er mit in seinen Sachen gebrauchen könnte, und fiel ihm unter andern die damalige Jungfer bey den kleinen Comtesen in Ebersdorf, Anna Goldin ein, eine Tochter eines Zeugen JESU in St. Cruz; Er schlug sie den Brüdern vor, die denn auch nach hiesigen Gebrauch solches approbireten. So viel ist von der ganzen Historie wahr. Die Ursach, warum unser Herr Kriegelstein die Theologie changiret, ist diese: Er war ein Wittenbergischer Magister, und lebte, wie ein unbeseyhrter Theologus pflegt, lieberlich in den Tag hinein. Er kam vor etlichen Jahren nach Bertholdsdorf in die Kirche, da ward er vom Wort Gottes gerührt, seines Elends überzeugt, und resolvirte, wenn auch seine eigne Seele verlorren gieng, doch keine fremde Last auf sich zu laden, daher changirte er Theologiam

logiam in studium medicum, darnach bekehrte er sich auch wahrhaftig zu Gott, und ist in der Qualität eines Medici und treuen Knechts Christi im Segen bey uns.

Die Herrnhüter sterben mit einer verwundernswürdigen von vielen Leuten gemißbilligten indifferenz, und es muß ein verwegener Lügner seyn, der diese constante Wahrheit, daß ein Herrnhüter auf seinem Tod-Bette regulariter nicht viel nachdendliche Mienen macht, und oft mit seinen guten Freunden discuriert, bis er bald weg ist, leugnen und sagen will, sie stünden, ja sie müßten eine besondre Angst ausstehen, und diese hielten sie vor die Reinigung.

Es ist, so lange die Herrnhutische Gemeine stehet, keine dortige Schwesler in eine so genannte grobe Sünde gefallen.

Hr. M. Spangenberg ist niemals Lehrer der Gemeine zu Herrnhut gewesen, und hat die Brüder auf dem Saal niemals gelehrt; nicht, daß man sich seiner schämete, sondern daß es in facto nicht wahr ist.

Die Historie von der Commission ist grundfalsch; die Schwencckfelder sagten alle, wer sie wären; sie wohnten in Bertholdsdorf, und nicht einer in Herrnhut. Die Herrnhüter übergaben ihr Notariats-Instrument, welches sie anno 1729, und also 3 Jahr vor der Commission errichtet, erzählten ihren Ausgang ad acta, bekämfen alle grosse und kleine Umstände, und verschwiegen nicht ein Wort von ihrem Sinn, Grund, Lehre und Anstalten. Was nun dabey unrechtes ist, und wie die Herrnhüter hätten dazu kommen sollen, mit denen guten Schwencckfeldern, mit denen sie, so lang sie im Lande gewesen, nie keine connexion gehabt, causam communem zu machen, oder sich gar vor Schwencckfelder auszugeben, das wird wol kein vernünftiger Mensch zu erklären wissen.

Der A. sagt, Hr. Rath Dippel wäre in Herrnhut ein lieber Gast gewesen. Unser Hr. Graf hat ihn 1730 zu vielen Thränen und Erkantniß seines Elendes gebracht; was würde nicht die ganze Gemeine gethan haben? von seinen Waaren aber hätte kein Mensch nichts gekauft.

Es haben so wol die Zübinger, als auch ein Jahr drauf die Stralsunder Theologi re satis cognita atque perspecta das Zeugniß nur continuiret, das die theure Mährische Bruder-Gemeine, unter deren Augen die Reformation angegangen und im Segen vollführt worden, von ihren Nachkommen denen Reformatoreibus längst erhalten.

Wenn sich keine Theologische Facultät, oder kein Consistorium derselben mehr annehmen, und man exprels haben wollte, daß sie eine Kirche vor sich ausmachen sollte, so müßte man sich allensfalls um so viel mehr gefallen lassen, als die prerogativen dieser Gemeine vor allen protestirenden Kirchen niemand als Jdioten unbekant seyn kan. Es haben aber die Herren

Zübinger

Dübinger, Stralsunder, und andre grosse Theologi der Evangelischen Kirche, dieses zu gut verstanden, und nicht vor nöthig erfunden, dieses Kleinod derselben zu entziehen; daher sind sie auch so viel williger gewesen, ihnen die Hand zu bieten, und sie in die Gemeinschaft der Evangelischen Religion freundlich aufzunehmen, welches uns auch, so lange man uns Lutherisch lehren und thun läßt, und uns nicht zu dem schändlichen Mißbrauch und Verfall der Evangelischen Wahrheit als ein Stück der Religion nöthigen wollen, lieb und angenehm ist.

Hr. Dr. Weidner schreibt wohl recht an den Hrn. Grafen: Hätte ich in den Verfall gerathen sollen, die lieben Herrnhüter vor eine Sæcte auszuruffen, so verzeihe mirs Gott! und ich offerire mich, es ihr vor den Augen der ganzen Kirche abzubitten.

Pag. 46. wird eine leichtfertige Historie von der Gelegenheit des Paktorats zu Herrnhut erzehlt: dabey ist so viel zu wissen, Hr. M. Steinhöfer ist Anfangs zum Special-Pastore bey der Gemeine zu Herrnhut erwöhlet gewesen; weil Hr. Nothe nicht gern gesehen, daß man ihm, wie es sonst Brauch ist, selbigen in Bertholdsdorf adjungire. Nachdem aber Ihro jetzt regierende Königl. Majestät aus bewegenden Ursachen ausdrücklich verlangten, daß Herr M. Steinhöfer dem Paktori Nothen nicht nur adjungirt, sondern auch substituirt werden sollte, (welche Materie aber nicht ins Religions-Wesen einschläget, sondern in den statum publicum,) Hr. M. Steinhöfer aber sich pro statu rerum dazu nicht resolviren konte, so blieb diese ganze Sache damals ohne effect, und der Hr. Steinhöfer gieng in einen andern Weinberg des Herrn. Wie klug oder dumm Hr. M. Steinhöfer sey, wollen wir dahin gestellt seyn lassen. Sein Cammerade zu Herrnhut wurde damals Hof-Pre diger und Professor Theologiæ zu Coppenhagen, als er zu dem hiesigen Adjuncto vocirt wurde. Das übrige von M. Steinhöfern weiß man zu Stuttgart und Dübinger, und in denen Reichs-Städten, wo er vor die Paktores vicariret.

Man sieht aus dem ganzen Zusammenhang, daß der Autor davor hält, ob hätte Herr Cansler Pfaff das Dübinger Bedencken geschrieben, worinnen er aber sehr irret.

Ad p. 40. Die hämische Verbezung der Herrnhüter und der Hallenser ist ohne allen effect, und wenn es gegen den Teufel geht, so sind wir gewiß eins: zwischen Haspen und Niegel ist sich nicht gut stecken, sie schliessen sich leicht, und man wird gequetzelt.

Ad p. 51. Die Herren Wittenberger sind eine Theologische Facultät unter einem Souverainem, der den Hrn. Grafen duldet, und seine Gemeine. Die Ursache, welche den Hrn. Grafen bewogen, die Warnung unbeantwortet

zu lassen, bewegt ihn auch, der Theologischen Facultät zu Wittenberg nicht zu antworten. Er ist ein Knecht des Herrn und ein guter Bürger. Daß aber ein solches Stillschweigen nichts vor die Gegner beweiset, das begrüßfen alle Menschen, die einen halben Verstand haben.

Unsre lieben Brüder in Herrnhut haben Gott Lob! Standhaftigkeit bezeiget, die ihnen nicht nachzuthun. Ist das nicht eine läppische Rede: Leute, die Hof und Haus, Weib und Kind, ja Leib und Leben um JESU willen in Böhmen und Mähren freywillig gewagt, ja zum Theil verlohren haben, die sollen in einem fremden Lande, wo sie nichts eignes haben, als was sie mit täglicher Arbeit verdienen, aus Kreuz-Flucht eine Lehre annehmen und behaupten, die sie nicht haben. Leute, die sich noch täglich aufs Meer und in die Wüsteneyen in Grönland, Lappland, und so viele Indianische Länder wagen, und davon so viele Zeugnisse aufzuweisen haben, die sollen, um ein Fleckgen Erde in Ober-Kaufis zu haben, sich und ihren Heiland so schändlich verleugnen.

Die ganze Beschreibung sub b ist von Wort zu Wort erdichtet, und in die Böhmishe Sache von an. 1732 hat man sich zu Herrnhut nicht im geringsten gemenget.

Die Huren-Geschichte zu Jena ist mit einem Menschen passirt, der ein öffentlicher Gegner von Herrnhut war. Der Zweig, der sich (lange nach Spangenberg's Abgang von Jena) selbst abgebrochen, hat es aus Leichtsinigkeit und Possen, und nicht aus Melancholey gethan, denn er war kein Melancholicus, sondern lustiger Putsch; doch dasimal zweifelt der Schreiber selbst an der Wahrheit seiner Erzählung.

Ad p. 66. Hier heist es: der Herrnhüter Gebete, die er gehöret, wären voller Verzeiwelung. Das gewisseste ist, daß er keines muß gehört haben.

Ibid. will der Autor den Hrn. Grafen endlich zum Gouverneur über Altona oder auf einer unbewohnten Insel bestellen lassen. Es ist nicht einerley, Hamburg ist nahe an Altona, er könnte dort im leiblichen oder geistlichen Händel verursachen.

Ad p. 69. Die Kinder zu Herrnhut haben 3 Informatores, und auf jeder Seite 6. erwachsene Vorgesetzte. Der Waisen-Vater Koblleder, Herr Conrector Schmidt, Herr M. Hehl, Herr Layritz, Herr Rösch, Herr Hansen, und andre sind keine Kinder, als in sensu Theologico, da sollen wirs alle seyn. Was soll nun die Beschuldigung heißen: die Kinder informiren in Herrnhut allein? läßt kein primaner oder sextaner (nachdem die Classen sind) andre Kinder aussagen?

Ad p. 71. Der Kaufmann zu Herrnhut, den wir mit 100000 Ehrs. sollen gefangen haben, wird sich gegen jedermann selbst erklären, daß er sein ewiges

ewiges Glück in Herrnhut gefunden, die Gemeine aber nicht mit einem Groschen bereichert habe. Seine Tochter ist die Frau von Herrnsdorf, die Dame aber mit ihren 3 Töchtern ist darum von Herrnhut wegzugehen geheissen worden, weil sie uns ihre Capitalien aufdringen und dabey faulenzeln wollte; in Herrnhut aber wird kein Müßiggänger geduldet, er sey hoch oder niedrig. Sie sollte vor ihr Geld selbst zehren, und das übrige erarbeiten, das wollte sie nicht, und also waren wir nicht vor einander. Es war ihr aber vorher geschrieben worden, ehe sie kame, und also hatte sie sich über nichts zu beschweren.

Ad p. 72. Die assemblée der Brüder und Schwestern auf dem Hutberge sind lauter Erfindungen und alhier unerhörte Sachen, das andre ist oben beantwortet.

Des Herrn Grafens geistliche Discurse bey Tafeln und sonst zur Anzeit werden dem Herrn Autori von Leuten erzehlet seyn, die so wenig Gelegenheit gehabt, den Herrn Grafen zu frequentiren, als er selbst. Die angeführten Heldenthaten des Herrn General Ryau ambitioniret er übrigens nicht, und bleibt dabey, daß das eine selige Stunde, darin man unsers Heilandes gedencet.

Ad p. 75. Die närrischen Schlüsse, welche er aus einer Rede macht, die er in Herrnhut gehört haben will: Eine Christliche Obrigkeit wäre ein weißer Kabe: dabey er viel plaudert, wie die Brüder doch sollten behutsamer werden, damit sie sich und ihren Grafen, der ja solch Ding nicht tractirt haben will, in kein Unglück bringen, mit sammt der dabey affectirten mysterioseität, sind, wie die ganze Schrift, aus der bösen Absicht gestossen, unschuldigen Leuten etwas rechts anzuhängen. Die Herrnhüter sind durchgehends als redliche Leute wohl bekannt, die die unbefehrten Obrigkeiten, die einmal in die Hölle kommen werden, wie die unbefehrten Bauern lassen, wo sie sind, Schosß geben, dem der Schosß gebühret, Ehre, dem die Ehre gebühret, und damit gut. Der Herr Graf heuchelt niemand unter denen Obrigkeiten, die ihn fragen, sie seyn hoch oder niedrig. Wer ihn aber nichts angehet, den läßt er gern ungeurtheilet, denn er hat sonst zu thun. Wer aber wissen will, wie sie sich in der That gegen die Obrigkeit beweisen, der muß nur die hohe und niedere Collegia und alle Beamten fragen, unter denen sie stehen, so wird er darinne bald gelehrt seyn.

Ad p. 75. Der Herr Graf hat noch nicht einen Pfennig weder in Holland noch England für sich oder Herrnhut colligirt. Man hat denen sieben Eulanten auch nie einen Groschen aus einiger Eulanten-Casse in Deutschland oder Sachsen gereicht; obgleich jedermann weiß, daß sie reiche Leute gewesen, die alles verlassen, und JESU nachgefolgt sind, und unser himmlischer Vater nähret sie doch.

Ad p. 77. Der Herr Graf verwehren ihren unbefehrten Unterkhanen das Danken nicht. Der liebe Mann muß nicht viel um die Verfassung zu Bertholdsdorf wissen.

Der ganze Aufsatz des Herrnhutischen Mannes ist ein document, das niemand in Herrnhut jemals passiren lassen, und davon sonst schon gnug ge-redt ist: und also sind alle daraus deducirte Dinge unrichtig.

Ad p. 84. Die Grüsse in Herrnhut sind überhaupt ganz ungewöhnlich, und der angeführte ist gar nicht wahr. Bleibt in Gottes Namen, sagen die Mährischen Leute, wenn einer von ihnen geht.

Ad p. 88. Der Herr Graf hat dem Cron-Prinzen nie kein Gesang-Buch decidirt, das Herrnhutische aber ist gar niemanden zugeschrieben.

Ad p. 91. Der Herr Graf will kein Minister seyn, sondern dem Heiland alleine mit seinem Pfunde dienen, darum gibt er einen Studiosum Theologiae und Catecheten ab, und thut nicht mehr oder weniger, als dieselben thun dürfen und sollen. Sein Lohn in dieser Welt sind Lästereien und Segen. Weil nun dieses alles in der Evangelischen Kirche nicht verboten, obgleich eben nicht Brauch ist, so ist es weder theoretice noch practice unrecht. Daß die Herrnhüter gemeine Leute durch den Glauben und Liebe recht artige Leute werden, das ist nicht zu leugnen.

Die Titel betreffend, so wird der Herr Graf gnädiger Herr, und die gnädige Frau Gräfin wird Ihre Excellenz oder Ihre Hochgräfliche Gnaden genennet, das hört jedermann alle Tage. Die Urrede an Sie hat der Hr. Verfasser zwar den Herrnhütern in den Mund zu legen beliebt, sie kömmt aber nie vor, und wer in Herrnhut so redete, den ließ der gnädige Herr Graf aus præcaution in ein Kämmergen sperren.

Ad p. 92. Es geht wohl ein jedes in Herrnhut gekleidet, wie es kan. Uebrigens ist es wahr, daß die Weibs-Leute sehr ordentlich und modest gehen, wie es in Herrnhut vorgeschrieben ist. Die Männer aber machen sich aus der Kleidung kein Geschäfte, sondern wie es kömmt, so ist es gut.

Die Complimenten-Schule in Herrnhut ist wieder was neues. Wenn der Scribente viele solche Dinge hätte, und liesse die Realitäten weg, so gäbe sein Buch einen Zeit-Vertreib ab. Die gottlose Auflage von der Mähren geflüsterten Rebellionen glaubt niemand zu Wien oder Prag, und es passirte damit der Schreiber vor einen Pasquillanten bey ihnen, wie bey uns. Wer die Mennonisten in der Schweiz sucht, und überhaupt die Schweiz zum Aufenthalt der Quacker macht, der muß in der Topographie nicht sehr bewandert seyn.

Ad p. 95. Hier ist wieder ein ganzer Sack voll Lästereien, dabey er aber deutlich zu verstehen gibt, daß er vor seinen uns wie aufgebürdeten Dingen

gen entweder selbst erschrocken, oder gewarnt worden, er solle nicht so unver-
schäm't lügen. Darum lencket er ein und spricht: wenn ich nur mit ihnen
allen reden könnte, sie solten mir alle die Lehren und Reden noch glauben,
wenn es nicht schon geschehen wäre; dabey aber gibt er sich endlich sehr bloß,
daß ihn der Herr M. Detinger, den er zum chef von uns machen will, of-
fendirt, und ihn vielleicht, da er in Herrnhut war, die Cappe abgezogen ha-
ben einen Gift bey sich, der aus einer Erbofung kommt. So viel ist ge-
wis, daß M. Detinger in der Hebräischen Sprache so verfür't ist, daß er seines
gleichen nicht viel hat, und ihn die größten Linguisten passiren lassen. De
reliquo ist er unserer Seelsorge nicht anvertraut. Der Autor aber hat sich hier-
bey (ob man wol nicht zweifelt, daß er Gehülffen bey seiner Schrift gehabt)
verrathen, daß er seine Reise nach Herrnhut nicht von sehr weit her angestellt,
und vielleicht noch in der Nähe wäre, wenn es seine Umstände gelitten hätten.

Ad p. 113. Vor 5 Jahren ist ein guter alter Baron in Herrnhut ge-
wesen, und hat angefangen zu bauen, weil er aber, gleich andern hiesigen
Anbauern, zuvor alle seine Sachen an andern Orten richtig machen, und
nicht die geringste unausgemachte Unrichtigkeit mit hierher bringen solte, so
er nicht zu präktiren wuste; so wurde ihm sein Haus bezahlet, und er er-
sucht, sich hinweg zu begeben. Das andre ist alles nicht wahr vom klein-
sten bis zum größten.

Der Besuch der Fremden in Herrnhut ist diesem Orte nicht affectirt,
sondern es ist die Landes-Art in Ober-Lausitz, daß man Sonntags auch wol
andre Orte und Kirchen besucht, und sich zugleich eine motion macht, und
die Bertholdsdorfer machens auch so.

Ad p. 129. Wir gratuliren Herrn M. Maritio, wenn des seligen
Schweblers Geist auf ihn kommt zweyfältig. Die Entscheidung, ob das
Tübingsche Bedenken zusammen hängt, oder, wie er erweisen will, wie
Kraut und Rüben unter einander geworfen ist, wollen wir nicht auf uns
nehmen. Hanc litem nostram non facimus.

Den gottlosen Rath, der Gemeine de facto einen Prediger zu sehn,
den sie nicht annehmen könnte, wird der HEN, wie bisher alle der-
gleichen, zur Nartheit machen.

Ad p. 143. Es sind, so lange Herrnhut stehet, nicht einer, geschwei-
ge 6 Weissager da gewesen. Die Lästerungen über unsere übrige Aemter
sind einem solchen Menschen wol gemäß, und wir sind der Ritterschaft der
Sinkenden nicht ungewohnt.

Ad p. 145. Es ist nicht wahr, daß den Weibern das Lehren unter
sich in der Schrift verboten wäre. Der Apostel hats ihnen befohlen, und
weiter

weiter hat es in Herrnhut niemand extendiret. Was die kleinen Kinder in Herrnhut machen, das zeigt der Augenschein, und die vielen Thränen derer, die dem examine der Milch-Kinder mit beygewohnt, und bezeugen es auch. Das Fußwaschen ist, wie es der Historicus beschreibet, in Herrnhut nie Brauch gewesen, und also die ganze reflexion darüber ganz überflüssig. Warum hat er denn die ganze Beschreibung des Liebes-Kusses nicht hingesezt, und die sorgfältige separation des sexus dabey vergessen?

Ad p. 15. Ueber anderthalb hundert passagen stehen in dem Zittauischen Gesangbuche, die nicht nur im höchsten Grad lächerlich sind, sondern auch grobe Irrthümer nicht verborgen sondern öffentlich darlegen, und es kan sie ein jeder Schüler darinnen finden. Wir wollen uns also mit ihrer recensition unbegehrte keine Mühe machen, noch dem Leser, wie Herr Hentzel durch mutilirung und Verfälschung der Worte und Zeilen in dem Marchischen Gesang-Buche gethan hat, keine eitle und schädliche Lust zum despect der Lieder und der Sache Gottes machen, wissen auch wohl, wie solche Worte und connexiones poeticae zu defendiren und zu entschuldigen sind.

Ad p. 164. Daß Herr Marche das Gesang-Buch wegscheneckt, ist ahermal ein grober historischer Ungrund. Es weiß jedermann, daß er es niemanden umsonst gibt, sondern vor 12, auch wohl 16 ggr. verkauft.

Und das sey gnug zu zeigen, von was vor einer Sorte der Schriften die Historisch-Theologische Nachricht von Herrnhut sey, und was die expresse Reise dahin dem Verfasser geholffen habe.



153357

ULB Halle

004 367 537

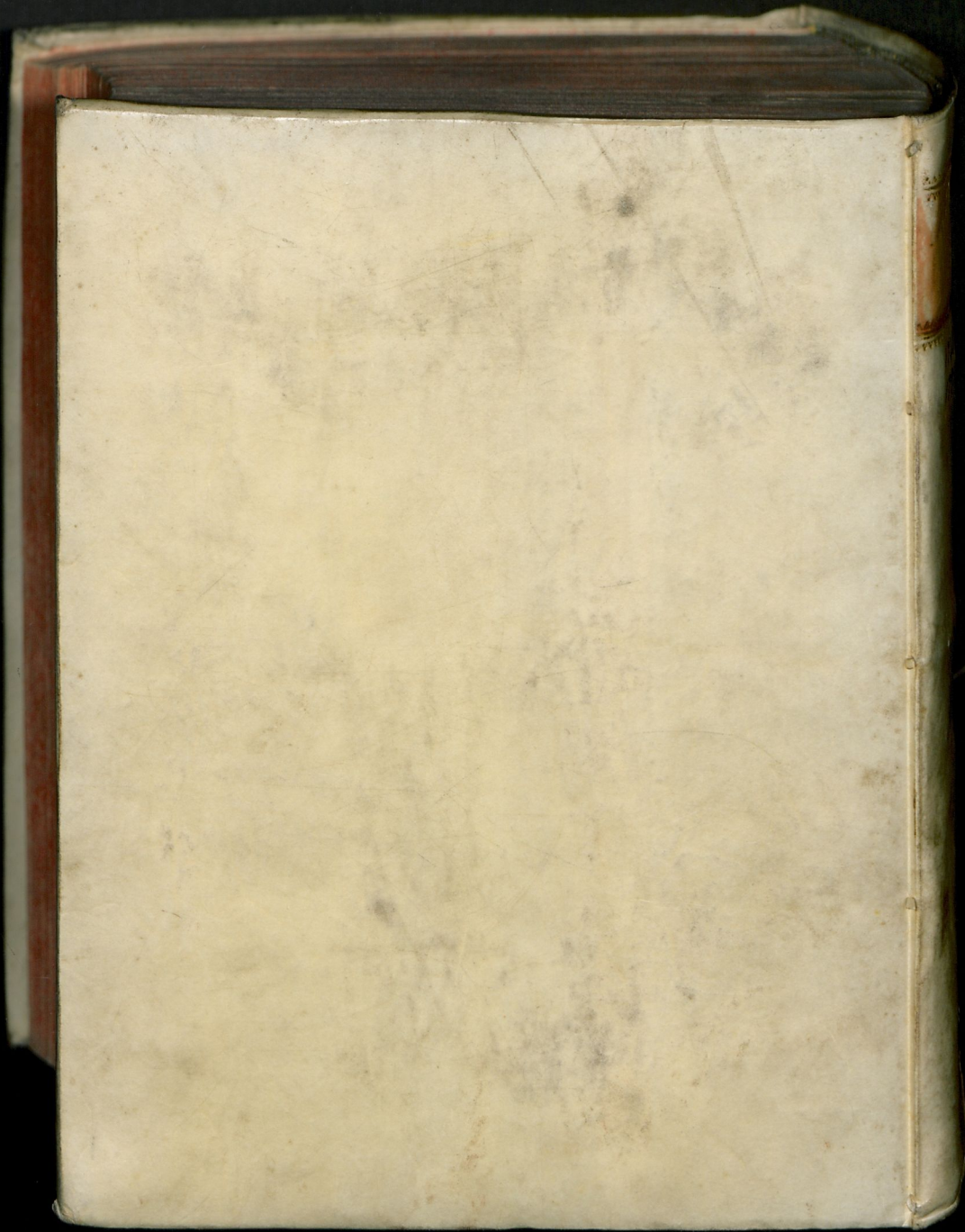
3



TA-OL-1110 W.V. 11

R

18.



Einige kurze,

jedoch hinlängliche und zuverlässige

Anmerkungen

über die so betitulte

Vollständige, so wol Historisch- als Theologische

Nachricht

von der

Herrnhutischen Bruderschaft,

welche

in jüngster Leipziger Michaelis-Messe

auf Kosten des ungenannten Autoris

in 4to publiciret worden,

Zu Steuer der Wahrheit

dem unparteyischen Leser

dargeleget.

Leipzig,

Bei Samuel Benjamin Walther, 1735.

